

Mentalitätswandel und Monotheismus

Überblick

Mentalitätswandel und Monotheismus: Grafisch lässt sich das Thema wie in Abbildung 1 darstellen.

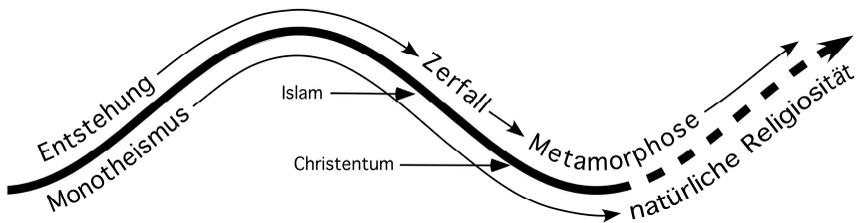


Abb. 1

Die Sinuskurve zeigt die Entstehung, den Zerfall und den Wandel des Monotheismus, die Metamorphose einer dem Jenseits verpflichteten archaisch-mythischen Kollektiv-Religion in natürliche, individuelle Spiritualität. Der Mentalitätswandel traf den Monotheismus im Kern; dieser wurde bis zur Unkenntlichkeit umgestaltet. Der Wandlungsprozess ist zurzeit noch voll im Gang; er ist ein "Stirb und Werde!" in zwei Schritten. Der erste Schritt führte zum Tod des Monotheismus, der zweite zu dessen Auferstehung in neuer Gestalt.

Das war ein erster Überblick über das Thema "Mentalitätswandel und Monotheismus." Wir gehen nun ins Detail.

Mentalitätswandel

Beginnen wir mit dem Wort: "Mentalitätswandel". Peter Dintelbacher¹ definiert Mentalität als "das Ensemble der psychischen Verfasstheit eines Kollektivs zu einem bestimmten Zeitpunkt." Ein Wandel der Mentalität ist somit ein "Wandel

¹ in: Dintelbacher & Harrer (2015), S. 49ff.

von Denk- und Empfindungsweisen ebenso wie von Denkinhalten und Verhaltensweisen". Er betrifft "die bewussten Weltbilder ebenso wie die unbewusst vorausgesetzten 'Selbstverständlichkeiten' im Bereich kulturspezifischer Usancen, Wertungen, Techniken". Zudem stellt Dinzelbacher fest: "Dass es einen Wandel der Mentalitäten gibt, ist eine Erkenntnis erst der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und hat sich auch unter Fachhistorikern bislang nur zum Teil herumgesprochen. Darauf verweist etwa die Tatsache, dass es an keiner Universität einen Lehrstuhl für Mentalitäts-Geschichte gibt."

Den Mentalitätswandel lernte ich 1976 während meiner Ausbildung am C. G. Jung-Institut Zürich zum Analytischen Psychologen neu verstehen, und zwar in einer Vorlesung von Willy Obrist über die "Mutation des Bewusstseins". Damals fiel bei mir der Groschen. Obrist wurde mein Lehrer und später – bis zu seinem Tod 2012 – mein Freund. Er nannte den Mentalitätswandel einen "Wandel des Weltbilds". Unter einem Weltbild verstand er die weitgehend unbewusste mentale Voraussetzung unseres bewussten Welterlebens. Der Wandel des Weltbilds war für ihn darum nicht nur ein rein rationales, auf der intellektuellen Ebene erfolgendes Jonglieren mit Begriffen, sondern ein den ganzen Menschen ergreifender und wandelnder Prozess: Er war ein in zwei Schritten erfolgender Mentalitätswandel, ein "Stirb und Werde!" Dies illustriert seine Grafik (Abbildung 2).

Der heutige Mentalitätswandel war für Obrist eine *Mutation des Bewusstseins*, weil sich unsere Mentalität von der bisherigen, der archaisch-mythischen, radikal unterscheidet:

Ein Quervergleich unter alten Kulturen zeigte, dass diese alle auf demselben Grundschema basierten: Das Seinsganze bestand aus einem Diesseits und einem Jenseits. Obrist nannte diesen *dualen* Weltentwurf das archaisch-mythische Weltbild. Der Jenseitsglaube kam dadurch zustande, dass innere Bilder (Träume, Visionen, Intuitionen, Fantasien) *konkretistisch* aufgefasst, d.h. wortwörtlich genommen und nach außen projiziert, als irgendwo außen vorhandene Tatsachen verstanden wurden (wie es für uns im Traum heute noch der Fall ist). Zum Beispiel war ein Engel für die Alten nicht ein inneres Bild, sondern eine äußere Realität: Der Engel lebte als konkretes jenseitiges Wesen außerhalb des Menschen und der Welt. Die Projektion wurde nicht durchschaut. Das ermöglicht erst die Tiefenpsychologie.

Die archaisch-mythische Mentalität prägte die Menschheit von der Altsteinzeit bis weit in die Neuzeit Europas hinein. Teilweise existiert sie heute noch, auch in Köpfen von Zeitgenossen, die mit uns zusammen sozialisiert wurden.

Fazit: Eine Jahrzehntausende alte Tradition lässt sich ohne gründliche Aufklärung nicht in ein paar Jahrzehnten überwinden.

Die zwei Schritte der Mutation

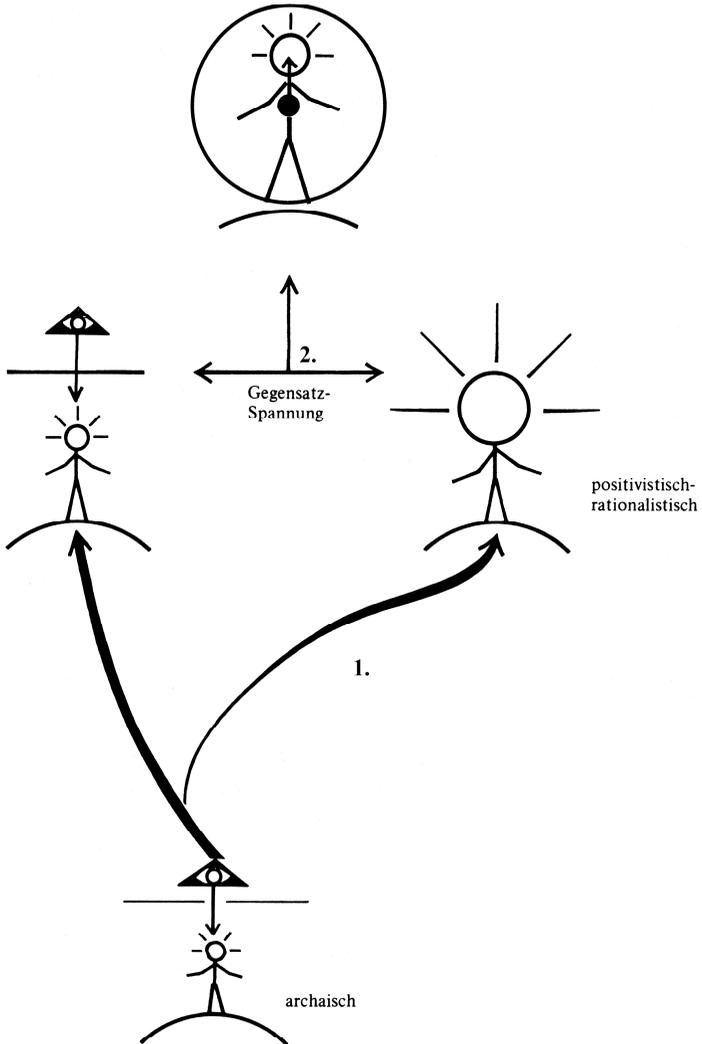


Abb. 2

Der Monotheismus ist eine spätarchaische Variante archaisch-mythischer Religionen. In meiner Geschichte des Monotheismus schildere ich, wie dieser allmählich entstand, dann im Verlauf der Neuzeit in Europa bei Gebildeten Schritt für Schritt zerfiel und schließlich durch die säkulare Mentalität ersetzt wurde, die ohne ein Jenseits auskommt. "On n'a plus besoin de cette hypothèse", bemerkte der Marquis de Laplace (1749-1827) lakonisch.

Die Religionen beruhen auf der Projektion psychischer Kräfte ins Jenseits. Diese Kräfte wurden früher als "jenseitige Mächte" erfahren, die von außen auf die Welt einwirkten. Im Monotheismus spiegelt sich eine bereits zentrierte Psyche. Die Erfahrung der Zentrierung der Psyche geschieht in einer bestimmten Entwicklungsphase; entwicklungspsychologisch gehört der Ein-Gott-Glaube heute ans Ende der Kindheit, menschheitsgeschichtlich in die spätarchaische Phase der religiösen Evolution. Es gibt Parallelen zwischen individueller und kollektiver Entwicklung. Nehmen wir als Beispiel die Konfirmation: Viele Jugendliche können heute mit den christlichen Mythen nichts mehr anfangen. Diese gehören für sie zum Kinderglauben, aus dem sie nun herauswachsen. Das Ende ihres Kinderglaubens wird so zum Ende der Kirche, einer archaisch-mythischen Kollektiv-Religion.

Die beiden Schritte der Mutation

Beginnen wir mit dem Schritt vom archaisch-mythischen ins moderne Zeitalter (Abbildung 3).

Diagramm der Bewusstseinsentwicklung in Europa

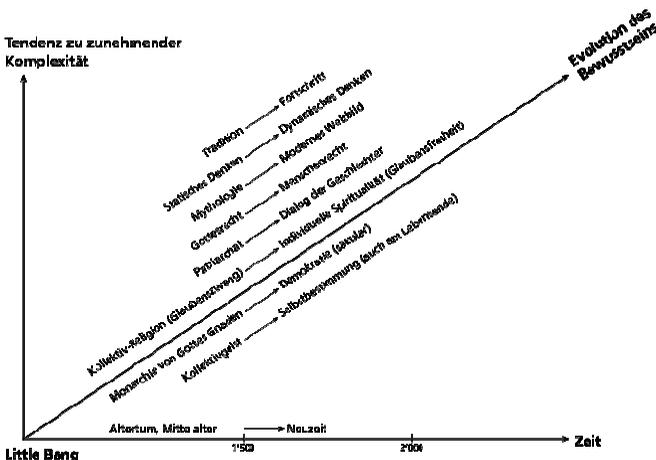


Abb. 3

Aus magischen Zauberriten entstand die moderne Technik, die nicht mehr auf Mythen, sondern auf empirisch fundierten Beobachtungen beruht. Dieser Megaschritt der geistigen Entwicklung führte zur "Entzauberung der Welt" (Max Weber).

Die traditionsverhaftete Gesinnung der Alten mauserte sich in der Neuzeit in die fortschrittsfreundliche Einstellung des modernen, gebildeten Menschen. Das statische, angeblich ewig gültige Offenbarungen umkreisende mythische Denken verwandelte sich in das dynamische, gerichtete Denken der Naturwissenschaften, die keine ewig gültigen Wahrheiten mehr kennen (jede Hypothese ist die Voraussetzung für eine nächste).

Aus dem Gottesrecht der Alten entstanden die modernen Menschenrechte. Das Patriarchat wich der Idee der Gleichwertigkeit der Geschlechter. Die Monarchien von Gottes Gnaden wurden in säkulare Demokratien umgeformt. Aus dem *dualen* entwickelte sich das *monistische* Weltbild.

Die Verpflichtung gegenüber dem Jenseits wandelte sich in die Verpflichtung gegenüber der Vernunft, die nun lehrt, was richtig und was falsch sei. Oberste Instanz ist nicht mehr Gott, sondern die Vernunft. Diese Ansicht entspricht einer Inflation des Rationalen; sie macht das Leben kopflastig (das meint der aufgeblasene Kopf in Obrists Grafik, Abb. 2).

Schließlich wich die Unterordnung unter das Kollektiv dem Recht zur Selbstbestimmung des Einzelnen, auch am Lebensende (bei diesem Prozess engagiere ich mich als Freitodbegleiter bei Exit – ein kleiner Beitrag an die Bewusstseinsrevolution).

Kehren wir zum Schluss nochmals zu Obrists Grafik (Abb. 2) zurück. Dieser lässt sich unter anderem auch entnehmen, für wen welcher Entwicklungsschritt angezeigt wäre.

Was ist zu tun?

Die westliche Welt befindet sich im Allgemeinen am Ende des ersten bzw. am Anfang des zweiten Schritts des Mentalitätswandels, während die muslimische Welt den ersten Schritt – weg von der archaisch-mythischen Welt – übt. Der Arabische Frühling ließ einen Sprung nach vorn erhoffen; doch die Machthaber piffen die säkularen Pioniere zurück. Thron und Altar sorgten mit vereinten Kräften dafür, dass der alte Glaube erhalten blieb.

Wir leben in einer Welt, in der Ungleichzeitiges gleichzeitig wurde: Entwicklungs-Phasen, die einst Jahrhunderte auseinander lagen, durchmischt der Multikulti-Dschungel der Gegenwart: Voll-Archaiker, Halb-Archaiker, aufgeklärte, säkular oder bereits integral Denkende müssen infolge der Globalisierung koexistieren. Wie soll das gehen?

Für viele ist die Globalisierung schuld, dass es so schlecht geht. Diese ist jedoch nur das Resultat der technischen Entwicklung. Wer sie ablehnt, lehnt die Errungenschaften der Moderne ab. Das ist ein Holzweg. Schuld am Chaos ist nicht die Globalisierung, sondern die *Unwissenheit* über den sich zurzeit ereignenden Mentalitätswandel. Man kommt nicht voran, weil dieser tabu ist. In der UNO darf man nicht über die nötige Weiterentwicklung von Kulturen und Religionen disputieren. Wer es versucht, verstößt angeblich gegen die Regeln der *political correctness* und wird als *Persona non grata* geschnitten.

Einen anderen Sündenbock fand der Politikwissenschaftler Samuel Huntington in seinem 1996 erschienen Buch: "The Clash of Civilizations." Nun heißt es oft, die Kulturen seien schuld am drohenden *Clash*. In Wirklichkeit sind es aber nicht die Kulturen, sondern die mit einander vermischten Entwicklungsphasen, die das Chaos verursachen.

Was ist zu tun? Das Übel wird nicht durch Regression in die "gute alte Zeit" überwunden, sondern durch *Aufklärung*, durch mutiges Vorwärts-Schreiten.

Der Schritt, der für die westliche Welt zurzeit ansteht, ist der zweite Schritt der Mutation, der mit der Natur in und um uns verbindet. Die Voraussetzung dafür bildet die Wende nach innen: das Ernstnehmen des eigenen Innenlebens, etwa der Träume, der Intuition und des Bauchgefühls. Das belebt die Ich-Selbst-Achse und aktiviert das schöpferische Potential des Unbewussten. Die Kooperation von Mensch und Natur ermöglicht die Erschaffung eines neuen, nachhaltigen, des integralen Zeitalters.

Die UNO muss ihre einseitig nach außen gerichteten Entwicklungsziele ergänzen durch die Förderung der seelischen Entwicklung. Was ich damit meine, sagt der alte Bibelvers: "Was hilft es, wenn wir die ganze Welt gewinnen, dafür die Seele verlieren" (Markus 8₃₆)!? Mit "Seele" meine ich ganzheitliches Leben; der moderne Mensch will nicht mehr in den Himmel kommen, sondern ganz und heil werden. Er braucht nicht mehr die Verbindung mit dem Jenseits, sondern die Beziehung zur Natur in und um sich.

Der Positivismus brachte ein seelenloses Zeitalter; das Leben wurde unnatürlich und oberflächlich. Eine Wende nach innen brächte mehr Tiefgang und Sinn.

So viel zum zweiten Schritt des Mentalitätswandels.

Am Schluss meines Buches über den Monotheismus² finden sich 10 Thesen zu einer zeitgemäßen, individuellen und natürlichen Spiritualität. Sie sind das Resultat der Metamorphose vom archaisch-mythischen Monotheismus zu einer zeitgemäßen Spiritualität.

² Kaufmann (2015).

Zehn Thesen zu einer natürlichen Spiritualität

1. Ursprung der Religion

Der Mutterboden aller Religionen ist die menschliche Psyche, die sich in der unvorstellbar langen Zeit der Evolution aus einfachsten kognitiven Systemen entwickelt hat.

Die biologische Evolution ging beim Menschen nahtlos in die Bewusstseinsrevolution über; die Grenze zwischen Natur- und Kulturgeschichte war fließend.

Die Tiefenpsychologie nach C. G. Jung unterscheidet zwei Bereiche der Psyche. Den älteren, naturgewordenen Teil nennt sie das Unbewusste, das im Selbst zentriert ist; den jüngeren, weitgehend kulturbedingten Teil nennt sie das im Ich zentrierte Bewusstsein. Dieses war bisher sehr erfolgreich; ob es sich weiterhin bewährt, wird sich erweisen.

2. Bewusstseinsrevolution

Wie alles im Universum entwickelte sich auch das Bewusstsein aus einer ursprünglich einfachen zu einer immer komplexeren Gestalt. Dasselbe gilt für die vom Bewusstsein geschaffene Kultur. Darum schreitet nicht nur die Bio-Evolution, sondern auch die kulturelle und religiöse Entwicklung unaufhaltsam und irreversibel voran. Life is Evolution. Zurzeit findet eine Mutation des Bewusstseins statt, die unter Geburtswehen globalisiert. Bisher entstanden drei verschiedene, je in sich geschlossene und nicht miteinander kompatible Grundformen von Kultur:

1. Der archaisch-mythische Typ (These; Altsteinzeit bis Spätmittelalter).
2. Der positivistisch-rationalistische Typ (Antithese; seit der Aufklärung).
3. Der integrale Typ (Synthese; Zukunft).

Die Evolution des Bewusstseins schreitet nicht linear, sondern dialektisch voran, nach dem Muster: "These → Antithese → Synthese."

Die zwei Schritte der Mutation sind ein tief reichendes: "Stirb und Werde!" Zuerst wird das archaisch-mythische, dann das positivistische Zeitalter überwunden.

3. Natur und Religion

Ursprünglich half den Lebewesen ihr unbewusster schöpferischer Geist, der Instinkt, den Kampf ums Dasein zu bestehen und immer neue Überlebens-Strate-

gien zu entwickeln. Bei höher entwickelten Arten kam mit der Zeit bewusstes, individuelles Lernen hinzu. Da die menschlichen Instinkte nur mehr vage ausgebildet sind, erteilen sie keine klaren Weisungen. Arnold Gehlen (1904-1976) nennt Homo sapiens darum ein "Instinktangel- Wesen". Die Lücke füllen Kultur und Religion, indem sie die Instinkte durch kollektiv verbindliche Gebote angeblich übernatürlicher Wesen ergänzen.

In der Neuzeit entfremdete sich der Mensch dem Instinkt und der Natur. Die künftige Spiritualität wird ihn wieder mit der Natur in und um sich vernetzen.

4. Wende nach innen

Im Kampf ums Überleben hat das Selbst das größere Knowhow als das Ich, ein noch unerfahrener Newcomer der Evolution. Das Ich kann sich durch die Wende nach innen mit dem Seelengrund verbinden. Die Introversion, die Ich und Selbst rückkoppelt, besteht in der Achtsamkeit gegenüber inneren Wahrnehmungen. Das Ernstnehmen der Träume nannte Freud die *via regia* zum Unbewussten.

5. Abschied vom Jenseitsglauben

Die Vorstellung eines außerhalb der Welt liegenden Jenseits wurzelt im archaischen Konkretismus: Innerlich wahrgenommene Bilder wurden als konkret existierende Dinge verstanden und in ein unsichtbares, mysteriöses Jenseits projiziert, das sich außerhalb der Welt zu befinden schien. Die Alten nahmen ihr Inneres in der Projektion wahr. Die Rücknahme der Projektion verwandelt das Jenseits in ein inneres "Jenseits-des-Ich": ins Unbewusste, in dem sich autonome, vom Ich unabhängige Komplexe tummeln.

Die Tiefenpsychologie klappt das Jenseits der Alten ins Diesseits herein und verortet es in der Psyche, seinem Ursprung.

6. Offenbarungen verblassen

Die Religionen glauben, ihre Offenbarungen entstammten dem Jenseits. Darum halten sie diese für ewig gültig und erklären sie für tabu. Weil sie meinen, sie müssten einen unvergänglichen Schatz hüten, sind sie konservativ.

Nun wies die Tiefenpsychologie aber nach, dass Träume und Visionen zum Informationsfluss vom Selbst zum Ich gehören. Visionen sind zwar eindrucksvolle, aber natürliche Vorgänge. Wegen ihrer Eindringlichkeit wurden sie früher für Offenbarungen von drüben gehalten. Da sie sich aber ad hoc ereignen und auf konkrete Situationen eingehen, sind sie dem Wandel der Zeit unterworfen. Große Offenbarungen bestimmen zwar ganze Äonen; doch mit deren Ende verblassen auch sie.

7. Keine Materie ohne Geist – kein Geist ohne Materie

Im Weltbild der Alten wurde die Welt von jenseitigen Wesen erschaffen; nach heutiger Erkenntnis wird sie vom Geist der Natur hervorgebracht. Das neue Weltbild ist monistisch: Das Sein ist ein einziges mit zwei Aspekten, einem geistigen und einem materiellen. "Es gibt keinen Geist ohne Materie und keine Materie ohne Geist".³

8. Seelenheil

Der alte Heilsweg der Seele zum ewigen Leben wird in Zukunft durch den Individuations-Prozess ersetzt werden. Nun muss der Mensch nicht mehr heilig, sondern darf heil und ganz werden. Aus dem ewigen Leben dort drüben wird ganzheitliches Leben hienieden. Dazu gehört die Bemühung um Bewusstwerdung: die Integration des Schattens (das "Gesellenstück") und die bewusst gestaltete Verbindung zum Selbst (das "Meisterstück").

9. Kränkungen

Die Entdeckungen der modernen Wissenschaften führten zur Erosion des archaisch- mythischen Weltbildes und der auf diesem basierenden Religion. Nach Freud waren die Entdeckungen von Kopernikus, Darwin und der Tiefenpsychologie drei schwere Kränkungen der Religion durch die Wissenschaft.

Eine weitere Kränkung ist die Erkenntnis, dass der Glaube an ein persönliches Weiterleben nach dem Tod auf einem Irrtum beruht: Wenn die Neuronen im Frontallappen des Gehirns nicht mehr feuern, erlöscht das Bewusstsein und mit ihm das Ich. Mit dem Zerfall des Leibes zerfällt auch die Psyche. Was vom Leib der Verstorbenen übrig bleibt, recycelt die Natur; ihr Geist lebt in der Erinnerung der Hinterbliebenen weiter. Doch auch diese verblasst; selbst in Stein gemeißelte Namen verwittern. Dereinst wird sogar unsere Sonne verlöschen – und mit ihr alles Leben auf Erden. Es gibt nichts Ewiges; der ewige Wandel ist das einzig Beständige.

10. Sinn des Lebens

Ob das Leben an sich einen Sinn habe, kann niemand wissen. Wir verleihen unserem Leben Sinn, wenn wir uns nach innen wenden und uns um Bewusstwerdung bemühen. Dann leben wir evolutionsgemäß und finden unseren Platz im großen Ganzen der Natur. Das macht Sinn. Für spirituelle Menschen besteht der

³ Obrist (2015).

Sinn des Lebens in der Erfahrung des Numinosen. Goethe: "Gefühl ist alles; Name ist Schall und Rauch" (Faust I, 3457).

Literaturangaben

Dinzelbacher, Peter / Harrer, Friedrich (Hg., 2015): Wandlungsprozesse der Mentalitätsgeschichte. (Deutscher Wissenschafts-Verlag, Baden-Baden 2015).

Kaufmann, Rolf (2015): Monotheismus – Entstehung, Zerfall, Wandlung. (opus magnum, Stuttgart 2015).

Obrist, Willy (2006): Die Mutation des europäischen Bewusstseins. (opus magnum, Stuttgart 2006).

Obrist, Willy (2015): ###